

Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 8 mal und kostet Dienstag, Donnerstag und Sonnabend einen Groschen.
Nachmittag zur Ausgabe. — Beigabe: Monat 9.00 RM. frei
auf Postkarten. — Die Frau und ihre Welt
im "Dritten Alltag". Unterhaltungsblätter. — Durch die Postanstalten
und Briefträger bezogen 1.20 RM. Am Falle höherer Gewalt wird kein
Schadensatz geleistet.

Fernsprecher Nr. 127.

Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 48 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig
Ermäßigte Gründpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen
im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für örtl.
liche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 2. Nov. 1935 gültigen Verträge.
D.A. X 500



erd und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptchristleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Mit. 133

29. Jahrgang.

Dienstag, den 3. November 1936

Den Standort messen

In verschiedenen europäischen Hauptstädten herrscht am Sonntagnachmittag zur Ausgabe. — Beigabe: Monat 9.00 RM. frei auf längeren angelaufnd und als Kundgebung vorbereitet, die Mussolini Gelegenheit gab, die außenpolitische Stellung Italiens in aller Klarheit zu umreissen. Denn seit den letzten größeren außenpolitischen Reden des italienischen Regierungsschefs war nicht ohne Einfluß auch auf die italienische Außenpolitik geblieben ist. Der Duce hat zur Klärung des italienischen Standpunktes in der europäischen Politik einen schriftlichen Ausdruck angewandt, der präzis und mathematisch genau die Stellung bezeichnete, die Italien heute im Widerstreit der europäischen Gemeinschaft und Interessen einnimmt. Er hat „den Standort präzisiert“. In London wie in Paris ist man, obwohl man eigentlich kaum etwas anderes erwarten konnte, etwas peinlich darüber über den „unangenehmen Freiraum“, mit welchem Mussolini die Dinge bezeichnete, wie er sie sieht, und wie er sie angehen wissen will.

Im Grunde sind es drei Gesichtspunkte, die der Duce in Mailand ungeschminkt hervorholte: 1. Den sogenannten unantastbaren Frieden — wie ihn die sogenannten Siegermächte in Versailles festgelegt hatten — wird von Mussolini abgelehnt. 2. Den Völkerbund bezeichnet er als entweder den Frieden der Völker zu garantieren und 3. erachtet er in der von Deutschland und Italien verfolgten europäischen Politik den Angelpunkt für die Zukunft.

Jeder der drei von Mussolini vertretenen Gesichtspunkte bedeutet eine Abkehr von der französischen außenpolitischen Linie, die von Versailles ausgegangen und über sie die Geschichte der europäischen Völker nach den Parteien der Mailänder Reden des Duce in Paris besonders sprach. Mussolini hat die Gründe der Entfernung Italiens von dem Pariser Europaturs in Einzelheiten ausgearbeitet, hat von dem Zusammenbruch der sogenannten Abrüstungsvereine gesprochen, von der Entlastung, die Frankreich für seine Haltung im Abessinienkrieg Italien bereit hat und schließlich angekündigt, daß die angeblich von Frankreich vertretene Demokratie im inneren Kern das politische Nachstreben des Kommunismus durch ihre antifaschistische Einstellung unterstützt.

In England ist man über die Mittelmeerthese Mussolinis ziemlich bestimmt. Gewiß bedeutet die Feststellung des Duce über das Mittelmeer als Lebensraum Italiens für den augenblicklichen Stand der europäischen Politik nichts Bedrohliches. Da aber England zu jeder Zeit auf lange Sicht gemacht hat, so überlegt man in London zweitessels sehr ernsthaft und besorgt, welche Entwicklung sich aus der italienischen Mittelmeerthese für die britischen Interessen in bezug auf die Sicherung des Seeweges nach Indien und seinen ägyptischen und italienischen Interessen ergeben könnte. Schon während des Abessinienkonflikts bildeten sich aus den beiderseitigen Mittelmeerinteressen bedeutsame Spannungen heraus, die nicht unmittelbar den Abessinienkrieg berührten, aber erklärlich machen, daß man über die Befreiungskriege in London wegen der Mailänder Mussolini-Rede keineswegs überzeugt sein braucht.

Die Tatsache, daß die Rede Mussolinis über den Deutschen verbreitet wurde, läßt schon vermuten, daß zwischen Rom und Berlin über die einzelnen herausgehobenen Punkte von vornehmher Übereinstimmung bestand. Mussolini hat seine Ausführungen über Deutschland mit dem ausdrücklichen Hinweis auf die während des Besuches Cianos in Berlin erzielte Verständigung eingeleitet. Er hat ähnlich wie der Führer die gemeinsamen Ausschüsse über die Gefahren des Kommunismus und seine Niederwerfung in den beiden Ländern hervorgehoben und dabei die Lücke der beiderseitigen Überlegungen über die augenblicklichen oder in der Entwicklung begriffenen Probleme angekündigt. Er hat dabei den Willen beider Staaten unterstrichen, dem Frieden zu dienen, und von einer Achse gesprochen, „um die alle europäischen Staaten, die von den Willen der Zusammenarbeit und des Friedens bestellt sind, zusammenarbeiten können“. Auch hier also die Erklärung, daß es sich nicht um einen einseitigen Pakt handelt, der sich gegen einen anderen Staat oder gegen eine andere Staatengruppe richtet, sie geht vielmehr von dem Gesichtspunkt aus, daß die europäische Zusammenarbeit nur auf der Grundlage einer neuen Beurteilung der europäischen Zustände erfolgen kann.

Mussolini ist wie Adolf Hitler der Überzeugung, daß den Völkern Europas eine neue Idee gegeben werden muß, die den nationalen Menschen in den Vordergrund stellt, um mit ihm den Aufbau zu wirtschaftlichem Glück, zu innerem und äußерem Frieden durchzuführen. Eine solche Zusammenarbeit ist nicht möglich auf der Idee des Verteilers „unteilbaren Frieden“, den selbst ein Franzose einen „unfaulenden Frieden“ genannt hat. Der Aufbau Europas muß losgelöst sein von internationalen Machten und Einflüssen, muß getragen werden von dem freien Willen zum Frieden, von der Anerkennung der Wehrberechtigung und der nationalen Ehre.

Italiens Friedenspolitik

Große Rede Mussolinis — Absage an Genf

„Viva la Germania!“

Gaukler Bohle, der mit seinen Begleitern der Außendienstorganisation und den Amtswaltern der NSDAP in Mailand auf Einladung Mussolinis in dessen engster Begleitung an der Einweihung einer Schule in der Umgebung Mailands teilgenommen hatte, wohnte ebenfalls der großen Kundgebung auf dem Mailänder Domplatz bei.

Beim Anblick der Brauherden hält ein Begeisterungsschrei über den riesigen, von Hunderttausenden gefüllten Platz: „Hitler! Hitler! Viva la Germania!“ dröhnt es durch die Menge.

Das Horst-Wessel-Lied erklang, die Hände erhoben sich zum Gruß. Der italienische Außenminister, Graf Ciano, unterhielt sich längere Zeit mit Gaukler Bohle und den Vertretern der NSDAP. Immer wieder wurden begeisterte Sympathiekundgebungen für Deutschland laut. Nach Abschluß der Kundgebung begaben sich Gaukler Bohle und seine Begleiter zum Faschinhause. Der Marsch durch die dichtgedrängten Straßen Mailands glich einem Triumphzug. Alles jubelte ihnen zu: „Hitler! Hitler! Viva la Germania!“, bis sie, vor einer großen Menschenmenge begleitet, hinter den Toren des Deutschen Hauses verschwanden.

Pariser Enttäuschung über die Mussolini-Rede

Die Mailänder Rede Mussolinis ist in Paris mit Zurückhaltung aufgenommen worden. In politischen Kreisen betont man zunächst, daß in Anbetracht der hohen Bedeutung der vom Duce aufgeworfenen Fragen der Wortlaut der Rede fachfältig geprüft werden müsse, ehe man dazu eine Meinung aus der internationalen Welt ziehe. Und jede Illusion von Wissenschaftlichen Ideologien befreit geräumt werden. Niemand wolle aber rütteln und daß alle zusammen abräumen, sei nicht möglich. Das sei die eine verjüngende Illusion. Die andere betreffe die kollektive Sicherheit, die es noch niemals gegeben habe.

Der Völkerbund

bau sich auf der absurden Idee von der juristischen und absoluten Gleichheit aller Nationen auf. Er muß sich erneuern oder sterben. Da die Reform äußerst schwierig sei, könne er nach italienischer Auffassung sehr gut sterben. Niemals werde Italien die diabolische Völkerbündliche Lagerung vergessen, die der Völkerbund gegen Italien durchzuführen versucht habe, das aber bewiesen habe, nicht nur zu allen Opfern bereit zu sein, sondern auch gegen 52 Teilnehmer an dieser Belagerung zu kämpfen.

Da Frankreich gegenüber Italien bisher eine abwartende Stellung eingenommen habe, könne man von Italien gegenüber Frankreich auch nichts anderes erwarten. Nachdem er der ausgesuchten Beziehungen zur Schweiz gedacht hatte, sprach der Duce von dem Abkommen mit Österreich. Das so sehr verstümptete Unser kann münne.

im Interesse des Friedens im Donauraum

Gerechtigkeit empfangen. Die Beziehungen zu Jugoslawien hätten sich merklich gebessert. Die Grundlagen für eine italienisch-ungarische Freundschaft seien vorhanden. Ein anderes großes Land, das sich der Sympathien des italienischen Volkes erfreue, sei Deutschland. Bei der Berliner Zusammenkunft seien schon einige sehr schwierige Probleme gelöst worden.

An der Akse Berlin-Rom könnten alle europäischen Staaten, die den guten Willen haben, mitwirken.

Die antiliberalistische Habe ist die alte Habe des Faschismus. Der Faschismus sei heute nur ein ungezähmter Überkapitalismus. Mit der Antithese Faschismus und Demokratie müsse aufgehört werden. Italien sei heute der Wegbereiter einer Zukunft, die den Weg zu einer wahrhaften Zivilisation der Arbeit öffnet.

Kein Mittelmeer-Vorbehalt

Für England sei das Mittelmeer nur ein Weg zur Erreichung seiner überseeischen Besitzungen, für Italien sei es alles. Mussolini erklärte mit Nachdruck, daß Italien nicht die Absicht habe, diesen Weg Englands zu bedrohen oder zu unterbrechen. Italien wolle aber auch seine Rechte geschützt sehen. Die Engländer müßten sich mit den gegebenen, unwiderruflichen Tatsachen abfinden. Es gäbe da keine Lösung, ein Völkerbund sei am ehesten möglich. Wenn man etwa versuchen sollte, Italien in diesem Meer die Stelle einzuschwimmen, in dem Meer, das einst das römische Meer war, dann würde sich das ganze italienische Volk wie ein Mann erheben.

Italien wolle den Frieden, aber nicht den Frieden, sondern den bewaffneten. Darum arbeite es an seinen Rüstungen zu Lande, zu Wasser und zur Luft. Darum verstärke es die nationale Produktion.

Mit einem vaterländischen Appell an die Mailänder schloß Mussolini seine mit tosender Begeisterung aufgenommene Rede. Immer wieder brachten die 250 000 begeisterten Mailänder Jubelrufe auf den Duce aus, der immer wieder die Rechte zum römischen Gruß erhob und noch zehn Minuten lang, von dieser Ovation gebaut, auf der Tribüne standenblieb.

Die Rede Mussolinis wurde auch auf ausländische Sender übertragen, so auf den Deutschlandsender, die Sender Argentinien, Österreich, Brasilien, England, Nordamerika, der Schweiz und Ungarn. Neben ihrer deutschen, französischen und englischen Übersetzung wurde die Rede in Griechisch, Portugiesisch, Ungarisch, Bulgarisch und Arabisch wiedergegeben.

Die Tatsache, daß die Rede Mussolinis auch von allen deutschen Sendern übertragen wurde, findet in Paris besondere Beachtung. Man glaubt darin eine erste greifbare Kundgebung der politischen Zusammenarbeit erkannt zu können, die beim Besuch Cianos in Deutschland endgültige Formen angenommen habe.

Die Rede wird von der Pariser Presse mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen. Die linksextremen Zeitungen lehnen die Ausführungen des italienischen Regierungschefs natürlich rundweg ab, während die Rechtsblätter ihm in verschiedenen Punkten zustimmen, andere aber ebenfalls als ungerecht oder sogar als unannehmbar zurückweisen. Man verucht sich vor allem gegen den Vorwurf zu reden, Frankreich habe in der Anwendung der Sanktionen gegen Italien zu sehr am Buchstabieren gehalten und versteigt sich in diesem Zusammenhang sogar zu der fühnen Behauptung, daß der Sieg der italienischen Truppen in Abessinien zum großen Teil der Halberung der französischen Regierung zu verdanken sei, die sich immer wieder ins Mittel gelegt habe, um eine strikte Durchführung der Sanktionsmaßnahmen zu verhindern.

Sorge um die Kleine Entente

Das „Echo de Paris“ vertritt die Auffassung, daß eine Zusammensetzung der Mächte der römischen Protokolle mit den Vertretern der Kleinen Entente nach den Ausführungen des Duce unmöglich geworden sei. Bei seiner Auseinandersetzung eines Systems der kollektiven Sicherheit habe Mussolini den vorbeugenden Charakter eines solchen Systems übersehen. Wenn er ferner der Ansicht sei, daß der Völkerbund untergehen könnte, müsse man sich fragen, warum Italien ihn nicht verlassen habe.

Das „Journal“ stimmt dem Duce wohl bei seiner Abrechnung mit dem Völkerbund, dem unteilbaren Frieden und der Abrüstung zu, erklärt aber weiter, daß man ihm ein energisches „Halt“ zurufen müsse, wenn er dieses große Reinemachen auch auf die Kleine Entente ausdehnen würde. Auf den von Mussolini vorgeschlagenen Grundlagen sei ein Aufbauwerk nicht möglich.

Auch der „Petit Parisien“ zeigt sich um die Kleine Entente besorgt und meint, daß sie sich angesichts der Einstellung des Duce eher denn je zu einer Abwehrfront zusammenflecken müsse.

Wie nicht anders zu erwarten, holt das linksgerichtete „Deuvre“ bei der Besprechung der Rede Mussolinis die ältesten Ladenbücher seiner Phrasologie her vor und empfiehlt einen möglichst engen Zusammenschluß der französischen und englischen Demokratie, um den kleinen und

minieren Staaten das Vertrauen wiederzugeben, daß sie bezüglich der Sache Friedensorganisation verloren haben.

Der marxistische „Populiste“ schließlich will Mussolini niemals so weit gegangen zu sein, da seine neue Macht eine Organisation des kollektiven Friedens nicht notwendig.

England überzieht nicht das Angebot

Auch in London hat die Rebe Mussolinis starke Reaktion gefunden. Der romatische Neuer Korrespondent ist der Meinung, daß eine englisch-französische Verständigung leichter sei, da man in Rom zur Zeit wohl nicht auf der offiziellen Anerkennung des neuen Imperiums bestünde. Es habe überredet, daß Mussolini, abgesehen von einer kleinen Erwähnung, an Frankreich fast völlig übergegangen habe, obwohl es doch auch eine Mittelmachtnahme sei. Weiter wird das Gedanke eines Hinweises auf einen neuen Weltkrieg hervorgehoben.

Für den „Daily Telegraph“ ist die Rebe des Once eine kalte Dusche hinsichtlich aller Versammlungen, durch ein Abkommen eine größere Sicherheit für Europa zu schaffen. Zur Mittelmachtnahme erklärt das Blatt, daß von englischer Seite einer förmlichen Verständigung auf der Grundlage des Antrittes der gegenwärtigen Rebe teilnehmer Sicherheiten bereit werden würden. Eine derartige Verständigung sei aber nur in freundschaftlicher Weise möglich und dürfe nicht mit der Forderung nach englischen Siegeshändlungen verknüpft werden.

Alle in der Mailänder Röde enthaltenen Hinweise auf europäische Fragen seien von der Predigt über die Verhandlung mit Deutschland befreit gewesen. Es sei eine nicht zu überzeugende Tatsache, daß diese Versammlung weitgehend die Möglichkeiten beeinflußt, die für eine Verfeindung Westeuropas in Frage kämen.

Der diplomatische Berichterstatter der „Morning Post“ bezeichnete die Ausführungen Mussolinis als den Anfang eines ernsthaften Versuches, die Kluft zwischen England und Italien zu schließen. Obwohl die Röde dauerhafterweise in eine Drohung ausgetragen sei, werde die britische Regierung das Angebot nicht übersehen.

Gesicherte Vorschläge lägen zwar nicht vor, aber ein Mittelmachtpakt über die Begrenzung der Einflusszonen jedes Bandes unter Einschluß eines gegenwärtigen Nichtangriffspaktes sei eine Möglichkeit.

Die „Daily Mail“ fordert im Zusammenhang mit der Besprechung der Mussolini-Röde eine Verständigung zwischen England, Deutschland und Italien. Ein Nichtstandesdominion einer solchen Einigung würde für die Industrialisation eine Katastrophe bedeuten. Von den Ausführungen Mussolinis über den Kampf gegen den Bolschewismus ist das Blatt besonders befriedigt.

Aufregung in der tschechischen Presse

Die Röde Mussolinis hat in Prag großes Aufsehen erregt, was sich in der tschechischen Presse klar wider spiegelt. So sagt das Abendländler der tschechischen nationalen und sozialistischen Partei „Česko Slovo“, Mussolini habe das Todesurteil über den Böllerburg und über die Gleichberechtigung der Völker ausgesprochen. Er habe ferner die Waffensammlungen verwünscht, und die Tatsachen der kollektiven Sicherheit und der Unteilbarkeit des Friedens abgelehnt. Schließlich habe er noch eine Grenzrevision zugunsten Ungarns verlangt. Nur an Großbritannien sei ein direktes Friedensangebot gerichtet worden, während alle anderen europäischen Staaten auf die Notwendigkeit einer lokalen Zusammensetzung um die Achse Berlin-Rom verwiesen worden seien.

Das tschechisch-sozialistische „Pravo-Lidu“ bezeichnet die Röde Mussolinis als Gefährdung des Friedens. Sein Freundschaftsangebot an Jugoslawien sei der Versuch einer Torpedierung der kleinen Entente. Die tschechische Reichsprese ist etwas zurückhaltender. Aber auch hier wird das an Jugoslawien gemachte Freundschaftsangebot als eine Sensation bezeichnet.

Die tschechisch-nationaldemokratische oppositionelle „Narodná List“ geben der Hoffnung Ausdruck, daß die gefärbte kleine Entente neuerlich den ablehnenden Standpunkt gegen den ungarischen Revisionismus betonen werde.



Urheberrechtschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1

19. Fortsetzung

Er ist der Mann des Erfolges und ist dabei alles andere als ein Genie. Aber er hat eine glückliche Hand in der Auswahl der Mitarbeiter, und wenn ihm sonst auch Großzügigkeit abgeht, seinen Mitarbeitern gegenüber ist er immer großzügig gewesen. Er bezahlt seine leitenden Kräfte sehr hoch und lädt sie frei schaffen.

Kommerzienrat Spörer ist heute, am 2. November, sehr schlechter Laune. Er hat eine Mitteilung erhalten, die ihn sehr interessiert und noch mehr aufgeregt hat.

Er ruft den Sohn an, der wenige Zimmer von ihm entfernt sein Büro hat. Sven, der die ungewöhnliche Eregung in der Stimme des Vaters spürt, kommt sofort.

„Morgen, Papa! Was gibt's? Bist du aufgeregzt?“

Kommerzienrat Spörer zwängt sich mühsam zur Ruhe. „Eine dumme Sache! Komm, sag' dich!“

Sven folgt der Aufforderung, stellt sich eine Zigarette an und sieht dann den Vater gespannt an.

„Neben unserem Hause an der Elbe liegt doch das Schlittschuh-Grundstück!“

„Das zu verkaufen ist, aber schwer einen Käufer finden wird, denn wer hat heute an einem zwar sehr großartigen, aber doch abseits liegenden Besitz Interesse.“

„Das Grundstück ist verkauft!“

„Interessant! Und an wen?“

„Ich habe dir einmal von ... von deiner Tante, von meiner Schwester, erzählt. Es sind nun fünfzig Jahre her, als sie mit diesem Urtissen ... ich weiß keinen Namen nicht mehr ... durchging.“

„Ich entfinne mich.“

„Wie ich erfahren hatte, ist ihr erster Gatte ... nach sechs Jahren gestorben und Gabriele ging nach Amerika. Dort ist

Artillerieschießen vor der Hauptstadt

Weitere Erfolge der Nationalisten

Die Nationalisten hatten im Norden und Nordosten von Madrid neue Erfolge zu verzeichnen. So wurde der rund 20 Kilometer westlich von Madrid liegende Ort Brunete eingenommen. Noch hatten die Nationalisten die kleine Ortschaft Sevilla la Nueva besetzt, wobei die Kommunisten nur schwachen Widerstand leisteten. Sovietaffilierte Tante, die eingreifen wollten, konnten sich nicht entwindeln und waren sich in einer Flucht in der Richtung auf Madrid zurück. Eine andere Kolonne eroberte Almonaster.

Bei Brunete erbaten die Nationalisten zwei 15-Zentimeter-Geschütze und nahmen 30 Kommunisten gefangen. Vier Beamte der Guardia Civil, die von den Roten zum Kampf gegen die Nationalisten gezwungen worden waren, liefen über und bestätigten die anarchistischen Anstände in Madrid. In den Kämpfen bei Brunete wurden auf beiden Seiten auch Artillerie und Flieger eingesetzt.

Gegenangriff der Roten gescheitert

Bei dem von den Nationalisten eroberten Ort Parla, etwa 11 Kilometer südlich von Toledo in Richtung auf Toledo, versuchten die Marxisten einen Gegenangriff, der aber abgewiesen wurde. Die Roten ließen 300 Tote zurück. Die Nationalisten konnten dem Feind einen sowjetrussischen 14-Tonnen-Tank und größere Mengen Kriegsmaterial abnehmen.

Der Flugplatz von Getafe ist nach den leichten Bombardierungen durch die nationalistischen Flugzeuge vollständig zerstört und unbenutzbare gemacht worden.

Der Sender Madrid meldete, daß in Barcelona zwei Offiziere, vier Unteroffiziere und elf Soldaten erschossen wurden, weil sie Nachrichten über die Bombardierung von Rosas verbreitet hatten.

Märkistische Milizen meutern

Nach Berichten von Flüchtlingen aus Madrid nördlich von Madrid ist beim Vorfall der nationalen Abteilung Marzo unter den roten Horden eine unbefriedigbare Panik ausgebrochen. Zuviel seien 400 Männer, die zur Verteidigung der Ortschaft Madrid Schüttengräben auswerfen sollten, mit dem Befehl, daß sie keine Totschläger seien, in Richtung Madrid entflohen. Dieses Beispiel habe dann bald darauf 1500 marxistische Militärsoldaten veranlaßt, unter lautem Bewußtsein gegen ihre Führer zum Bahnhof Getailla zu marschieren, dort einen Zug zusammenzustellen und nach Madrid abzudampfen.

Dem örtlichen Befehlshaber, der die rote Horde von ihrem Vorhaben abringen wollte, habe man erlaubt: „Wir gehören zum Heer der Pasionario, aber wir haben weder Sie noch irgendeinen von den anderen Bonzen jemals gesehen. Man führt uns nur zum Schlachthof!“ Als Folge dieser Vorfälle sei es zu einem regelrechten Gefecht zwischen Anarchisten und Marxisten gekommen.

Nationale Begeisterung in Portugal

In Lissabon fand eine riesige Kundgebung statt, bei der die Bevölkerung der portugiesischen Hauptstadt mit großer Begeisterung ihre Zustimmung zur Außenpolitik des Landes zum Ausdruck brachte. Ministerpräsident Salazar selbst sprach vom Balkon seines Ministeriums aus zu den Portfoliern, die dem Führer des neuen Portugal immer wieder ihre Treue und Unabhängigkeit bestanden. Besondere Beifallsstürme rief Salazars Hinweis hervor, daß Portugal sowohl in Genf als auch vor der Niederschlagskommission in London gegen Sovjetrußland und Spanien gewonnen habe und stets die Würde einer selbständigen Nation zu wahren bereit und entschlossen sei.

Französische Hilfe für die Marxisten

Die Pariser Zeitung „Action Française“ hält trocken: „Nichtstättigung“ von amtlicher Seite die Begründung auf, daß drei französische Bomberflugzeuge „Bloch 210“ an die Madrider Regierung geliefert worden seien. Die

sie so richtig in den Dreck gekommen, soll aber später einen gewissen Roussel geheiratet haben.“

„Ganz interessant. Aber was hat das mit dem Grundstück zu tun?“

„Deine Tante hat es gekauft!“

Auf Svens Gesicht malte sich die Überraschung.

„Das ist toll!“

„Ja. Das ist unerhört. Es gehört schon viel dazu, daß sie sich wieder hierher zurückwagt. Sie scheint zu Geld gekommen zu sein, auf welche Weise kann ich mir schon denken.“

„Ich sehe ein, daß es dir keine Freude macht, aber ... was willst du tun? Fürchte dich, daß sie wieder Verlehr mit der Familie plegen will!“

„Nein, das hat sie bestimmt nicht vor.“

„Aber irgendeinen Grund muß sie doch haben. Ober jollte es ... so etwas wie Heimathaus suchte sein?“

Der Kommerzienrat schüttelte den Kopf.

„Nein, das glaube ich nicht. Gabriele haft mich. Sie ist doch leer angegangen. Mein Vater hat sie doch entzweit. Sie hat ihr Pflichtteil in der Höhe von achtzigtausend Mark zugetragen erhalten. Das Geld hat sie von mir zu fordern. Aber sonst nichts.“

„Achtzigtausend Mark!“ sagte der Sohn nachdenklich. „Wie lange ist Großvater tot?“

„Seit achtzehn Jahren!“

„Dann würde die Inflation das Geld kassiert haben.“

„Irrtum! Das Geld war in Landgrundstücken investiert angelegt. Ich habe aber diese Landgrundstücke verkauft und der Ertrag auf einem Konto angelegt.“

„Ah ... das Konto X, über das wir uns alle so oft beschworen haben?“

„Ja, das Konto X. Der Verkauf der Ländereien erbrachte damals einhunderttausend Mark. Seit dem Verkauf sind neun Jahre vergangen. Rechne ich die Verzinsung des Kapitals aus, so hat Gabriele immerhin einen Betrag von hundertvierzigtausend bis hundertfünfzigtausend Mark zu beanspruchen.“

„Viel Geld, denn ... das Konto X ist erschöpft.“

drei Apparate, erklärt das Mani, seien am 26. November in Alsen verdeckt auf drei große Zahnradbahnen verlastet worden. Der französische Luftfahrtminister hat außerdem angeordnet, daß die Fliegerstaffeln, die sich auf dem Bahnhofslände befinden, und wo auf Staatsbahnen eine Bereitstellungsstelle für Militärlinieneisenbahnen steht, auch den Fahrgäulen der französischen Marken, zur Sicherung festgestellt werde.

Der „Doux“ läßt sich von seinem älteren Sohn berichten, daß mehr als 1500 Franzosen aus verschiedenen Provinzen in den Reihen der Polizei ausgebildet wurden. Der General Francisco, der Kommandeur der Fliegervolksarmee, hat die Anwerbung von Freiwilligen für die Roten bewilligt. „Ich kann bestätigen, daß es in der Meldung weiter, welche besonders die Gruppen von Voluntarios die französischen Grenzen, um Spanien herum, überquerten, eine große Ausmauer an. Täglich überqueren über 1000 Gruppen von Voluntarios die französischen Grenzen, um Spanien herum, überqueren.“

Im Geiste alter Waffenbrüderlichkeit

Deutsche Überführung deutscher Dardanellenfront. In Istanbul trafen am Bord eines türkischen Dampfers die Gebeine von 52 deutschen Kriegern ein, die im Weltkrieg an der Dardanellenfront den Heldenkampf gegen die Russen geführt hatten. Die Gräberfunde im ehemaligen Kampftoronto blieben durchgeführt. Am Sonntagvormittag kam der Flugzeugführer der Stadt Istanbul-Kale eine militärische Gruppe der Stadt befehligte. Die mit Hakenkreuzflaggen bedeckten Särge mit den Gebeinen der 52 Toten wurden von ihren Soldaten getragen.

Der Garnisonkommandant hielt vor der Truppe der Bürgerschaft eine Ansprache, in der er der deutschen Waffenbrüderlichkeit und des Heldenkampfes gedachte. Der deutsche Soldaten in herzlichen Worten gedachte. Der Kommandant dankte, diente in einer Ansprache für die Unterstützung und für die erwiesenen militärischen Ehren und Gedächtnis des Geistes der Kriegsamerikabrigade und des Führers der türkischen Waffenbrüderlichkeit, Präsident Mustafa Kemal. Seinen Namen für immer mit den Heldenstatuen der türkischen Armee verbunden sei. Unter den Klängen der Nationalhymnen beider Länder wurden die Särge an den Hafthof gebracht. Der Garnisonkommandant, die Stadtverwaltung und die türkische Waffenpartei hatten an den Särgen Anträge in den türkischen Farben niedergelegt.

Die endgültige Beisetzung der Gebeine findet in den nächsten Tagen auf dem Heldenfriedhof der Deutschen Kreuzes „Einden“ statt.

Flugzeug abgestürzt und verbrannt

10 Personen ums Leben gekommen

Das Flugzeug der Strecke Frankfurt am Main-Orfurt, „D-APOO“, verunglückte am Sonntagmittag im Thüringer Wald in der Nähe von Tabarz bei kurz unsichtigem Wetter infolge unerlässlicher Bodenberührung und wurde zerstört. Neben der Befestigung, die aus dem Flugzeugführer Frische, dem Flugzeugmechaniker Sinz und dem Flugzeugfunker Kehle bestand, kamen sieben Flugläufe ums Leben.

Drei Fluggäste wurden verletzt. Die Bergung der Verletzten ist dem mutigen Eingreifen des zufällig an der Unfallstelle anwesenden Oberleutnants Simon vom Jagdregiment III zu danken, der die Verunglücksfälle unter Einsatz seines Lebens aus dem in Brand geratenen Flugzeug befreite.

Wirbelsturm in Indien: Über 160 Tote

London, 1. November. Der nördliche Teil von Madras und das Grenzgebiet von Madras und dem Wirbelsturm heimgesucht. Ein Tabaklager in Gunnur stürzte ein. Hierbei wurden über 100 Menschen getötet. In Chirala forderte der Sturm weitere 62 Todesopfer.

„Ja. Ich muß jedenfalls damit rechnen, daß ich in nächster Zeit die Summe von hundertfünfzigtausend Mark aus dem Unternehmen ziehen muß. Das mit das denkbar ungünstiger ist, kannst du dir denken.“

„Das dürfte dir wenig ausmachen, denn du hast ja schließlich zweieinhalb Millionen in Aktien liegen. Unsere Aktien stehen mit einhundertachtzehn ...“

„Nicht sehr günstig.“

„Stimmt, aber auch nicht schlecht. Verkäufe also einen Teil und alles ist in Ordnung.“

„Ich fürchte nein!“ sagte der Kommerzienrat schwer. Sven sah den Vater erstaunt an.

„Was macht dir Bedenken?“

„Ich fürchte, daß Gabriele einen Prozeß um das Erbe anstrengt.“

„Hast du dafür Anhaltspunkte?“

„Nein, ich spüre das ... aus dem Gefühl heraus.“

„Warte erst einmal ab!“

Das Gespräch brach ab. Eine Weile war Schweigen. Bis der Kommerzienrat sagte: „Wie weit bist du mit Sieglinde von Henning?“

„Es ist noch dasselbe. Zu einer Erklärung ist es noch nicht gekommen. Wünschst du, daß ich die Sache zur Entscheidung bringe?“

„Ja, ich wünsche es.“

„Ich glaube nicht, daß dir so viel daran liegt. Schließlich ist sie zwar die Tochter des Generals, und ich kann verstehen, daß dir eine solche Verbindung aus verschiedenen Gründen angenehm erscheint. Aber Exzellenz ist doch nicht vermögend!“

Der Kommerzienrat lächelte klein.

„Du irrst dich. Sieglinde ist der Liebling und damit vorzüglich die Tochter des Kommerzienrates von Henning. Man schätzt den alten Herrn auf eine gute Million, die restlos in sicherer Werten angelegt ist.“

„Das habe ich nicht gewußt!“ sagte Sven erstaunt.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Spannberg, den 3. November 1936.

Jagd und Wilderei im November

Nicht werden die Felder und Läden die Wälder. Die jähne Zeit des verblüffenden Jagdens ist da. Enten und Gänse sind es zu schließen, die Hasenläden scheinen ein, und der Wald kann jetzt schon vorbereitet werden, wenn endlich der Wald noch nicht ganz vollwölkt ist. Das Sorgfältigste des Jagdens wird ewig der Wahlfahrt des wissenschaftlichen Wildes sein. Dieser Aufschub soll nur aus Prinzip und Anfang vorgenommen werden, nicht aber bei Gelegenheit des Neugeborenen, weil hier ein genaues Ausbrechen nicht möglich ist.

Das Schwarzwald ist im November feist, besonders in solchen Revieren, die Eichel- und Buchelmais aufweisen. Es ist auch die Zeit der Waldbreitjagden gekommen, die oft eine lange Strecke liefern. Außer Hasen, Kaninchen und Fasen ziehen Füchse und Walschnecken die Strecke. Die Rüttungen sind im November ausgeblieben mit Futter zu versetzen, damit sich das Wild daran gewöhnt, denn frische Schneefälle können plötzlich die Not bringen. Rüttungen für Rehbockherren sind anzulegen und ebenso wie die Fasanenschäften regelmäßig zu bestreuen. Heden, Stützungen, und vor allem sie durchziehende Wege sind stechend und öfter nach Säulen abzuhängen, wie überall im Wilderunwesen dauernd aufmerksam zu schenken ist.

Zum 1. November ab gentehen die Seesalbälle und die Gentenarten mit Ausnahme des Alten Schonzeit, die sich vor Bachsalben, Bachsalbinen, Seesalben und Fasen noch weiter erstreckt. Die Haupftanzzeit des Huchens nimmt ihren Anfang. Der Zanderfang gelingt jetzt, wenn die Wilderung nicht mit Eis und Schnee aufwartet, gut. Auch der Hirsch heißt noch gut, solange nicht Schnee gesunken ist oder sich Eis gebildet hat. Die Rehe steht an warmen Tagen noch immer nach der Fliege. Regenwetterforelle, Aitel, Norfling, Hasel, Barich, Rotauge beißt ebenfalls noch. See- und Bachsalbinen sowie Seesalben laichen.

218,92 RM. für das Winterhilfswerk. Die Sammlung für das WHW hat wieder einen guten Erfolg gebracht. 218,92 RM. wurden in der Ortsgruppe Spannberg für die Bedürftigen unserer Volksgenossen von der SS und NSKK gesammelt. Ein neuerlicher Beweis für den guten Opfergeist unserer Bevölkerung.

70 Jahre wurde gestern der Landwirt Konrad Siebold in der Unterneustadt. Der alte, rüstige Herr liegt noch fest mit Hand an in Haus und Feld. Den vielen Glückwünschen, die bereits eingegangen sind, schleichen wir uns und gratulieren unserem Leser auf das herzlichste.

Wie wird das Wetter? Mit den Englands auf das Festland wandernden Störungen wird wechselweise feuchtmildere und kältere Meeresluft auch nach Deutschland verfrachtet. Abgesehen von gelegentlichen kurzen Aufsteigerungen herrscht daher überwiegend neblig-trübtes Wetter, das zeitweise auch zu Regen Anlaß gibt. Eine wesentliche Änderung der bestehenden Wetterlage ist vorerst unwahrscheinlich. Für Dienstag ist mit vielfach dunstigen oder nebeligem, sowie meist bewölktem Wetter, zeitweise auch zu Regen, zu rechnen. Dieses Herbstwetter wird uns auch am Mittwoch beobachtet sein.

SS-Standartenführer F. J. Schwarz †. Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet hoffen, SS-Standartenführer Franz Joseph Schwarz, ist am Sonntag auf einer Dienstreise tödlich verunglückt. Ein ehrhafter Mensch, ein willensstarke, treuer Nationalsozialist starb im Dienste der Gemeinschaft. Mit einem großen Kreis seiner alten Mitkämpfer und Freunde trauern Geschäftsführer und Betriebsführer in Kurhessen und im Rhein-Main-Gebiet, denen er jederzeit im Sinne der großen Aufgaben, zu denen ihn das Vertrauen des Führers gerufen hatte, ein ehrlicher und gerechter Mitter war. Unzertrennlichkeit nach jahrelanger Seite, einen ausgesprochenen Willen zur Sachlichkeit und Gerechtigkeit waren die Merkmale der Führung der oft recht schwierigen Amtsgeschäfte des Treuhänders Schwarz.

Einweihung des deutschen Ehrenmales in Bielitz (früher Monastir) Jugoslawien. Rings um Bielitz liegen deutsche Soldaten, die ihr Leben im großen Kampf der Völker gaben. Lange schienen sie in Bielitz vergraben, doch sie hatten noch Sachwalter ihres Erbes. In jahrelanger heller Arbeit bereitete der Volksbund Deutsche Kriegerfürsorge ihre Ehrengruft vor. Und heute sind schon Hunderte von Ehrenanlagen, von Ehrenmalen geschaffen, die kommende Zeiten an die tapfere Leistung, an das heroische Opfer der deutschen Feldgrauen minnen werden. Sind in manchen Ländern durch die jüngsten Regierungen hemmende Bestimmungen für den Bau von Ehrenmalen erlassen worden, in Jugoslawien artet die deutschen Gefallenen, die ehemaligen Gegner, in ritterlicher Weise. Darum kommt der Volksbund Deutsche Kriegerfürsorge an der mazedonischen Grenze in dem südlichen Jugoslawien, dicht bei der Stadt Bielitz, früher Monastir, da, wo einst die Front stand, das gewaltige Mal errichten, das bisher fern von Deutschland erstand. Es ist eine Totenburg geworden, ganz aus deutschem Geist geschaffen, ganz Grün und im Sinn des großen Helden und gewachsen, wuchtig, gewaltig, weit ins Land hinausragend. Die Burg liegt auf einem Hügel, den die Stadt Bielitz dem Volksbund geschenkt hat. Ein massiger, aus schweren Granitblöcken gefügter Turbau läßt in die Ehrenmal ein, die von goldenem Mosaik überzogen ist, in der Mitte einen riesigen Sarkopf mit den Wappen der deutschen Länder enthält. Durch drei hohe, lichte Bogen läßt der Besucher vor das im Rund angelegte Gräberfeld, das die Gebeine von dreitausend gefallenen deutschen Soldaten aufgibt. Es ist umschlossen von einer im Innern mehr als zwei Meter hohen Mauer, die den Blick ins Land hindert und nur öffnet für den Raum sich wölbenden Himmel und die Berge ringsum. Das Rund ist die Stätte des

allen Gedankens, in die keine dunkle Sichtung hereindringen kann. Dieses Ehrenmal, das den deutschen Värvollen, die künstlerische Kraft des Volksbundes Deutsche Kriegerfürsorge am deutlichsten darstellt, wurde am 25. Oktober 1936 durch den Bundesführer Dr. Gulen in Anwesenheit von Vertretern der deutschen Wehrmacht, Diplomatie, des jugoslawischen Heeres und der jugoslawischen Regierung sowie der Verantwortung der Stadt Bielitz feierlich eingeweiht. Deutschland blickt an diesem Tag nach Süden und gedachte der tapferen Söhne die fern der Heimat für Deutschland fielen. Über dem Land rings um Bielitz aber und hinauf zur Totenburg wird allabendlich der Klang des Glöckchens im Rathauskurm zu Bielitz dringen, das der Volksbund der Stadt als Dank für ihre Hilfe beim Bau des Ehrenmales geschenkt hat. Es spielt die jugoslawische Nationalhymne und die Worte vom guten Kameraden. Die Toten in ihrer Burg werden die Stimme der Heimat vernehmen. Sie werden wissen, daß sie in Deutschland, dem Deutschland Adolf Hitlers, wieder daheim sind, so wie die Jugoslawen es wissen, die die Burg auf ihrem Berg die Hitlerburg nennen.

Märchenhaus. Bei der am letzten Sonnabend im höchsten Gemeindewald stattgefundenen Teichjagd wurde ein Bergheimer Treiber von einem Rudel Hirschen überfallen. Am Boden legend konnte er die majestätischen Sprünge des Königs der Wälder spüren. Außer einigen blauen Flecken und einem großen Schrecken kam er aber noch glimpflich davon.

Kassel. Auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte nahm ein 23-jähriger Arbeiter aus Simmershausen einen aus einem Nebenweg kommenden Autostraßengang. Infolge der Dunkelheit nicht früh genug wahr und fuhr mit seinem Fahrzeug gegen das Auto. Er erlitt außer einem Schädelbruch und Gesichts- und inneren Verletzungen und mußte in bewußtem Zustand vom Kasseler Sanitätsdienst in das Landeskrautkrausen befördert werden.

Homburg. Zwischen einem vom Marktplatz kommenden Kraftwagen und einem entgegengesetzten fahrenden Motorrad kam es am Belsenmarkt zu einem heftigen Zusammenstoß. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt, während Personen glücklicherweise nicht zu Schaden kamen.

Ziegenhain. Auf dem Ziegenhainer Nordbahnhof geriet der Arbeiter H. Wagner aus Merzbauern zwischen die Puffer zweier Loren und wurde zu Tode gedrückt. Der Verunglückte hinterließ Frau und vier unmündige Kinder.

Allerlei Neuigkeiten

Organist an der Kirchenorgel gefordert. Während eines volkstümlichen Kirchenkonzertes im Königsberger Dom starb an der Orgel der 67jährige Domorganist und Kirchenmusikdirektor Walter Eichenbach. Kurz nachdem er die Note von Bach in voller Klarheit gespielt hatte, erlöste plötzlich ein paar Schritte und langanhaltende Akkorde. Gleich darauf setzte das Spiel aus. Eichenbach war auf der Orgelbank ohnmächtig geworden. Drei in der Kirche anwesende Kerle bemühten sich sofort um ihn, doch starb er in wenigen Minuten.

Berheerende Überschwemmungen

Vier Todesopfer in der kleinen Walachei. Die starken Regenfälle der letzten Tage führten in verschiedenen Teilen Oberschlesiens zu großen Überschwemmungen. Mehrere Dörfer in den Kreisen Liegnitz, die an den Kreis Bielitz grenzen, sind infolge der Überschwemmung von jeglichem Verkehr abgeschnitten. In der Ortschaft Barzicz mussten zahlreiche Häuser wegen Einsturzgefahr geräumt werden.

Felder und Wiesen stehen in einem Umkreis von fünf Kilometern unter Wasser. Bei Matzlow südlich von Gleiwitz, hart an der deutsch-polnischen Grenze, wurde von den Wassermassen eine Eisenbahnbrücke weggerissen und der Schienennetzstrang in einer Länge von etwa 2000 Metern unterbrochen.

Starke andauernde Regengüsse haben in der rumänischen kleinen Walachei zu Überschwemmungen geführt, die katastrophale Ausmaße angenommen haben. Der Fluss Iza ist einen Meter über den normalen Wasserstand gestiegen. Auf weite Strecken ist er über die Ufer getreten, hat eine ganze Reihe von Dörfern und Ortschaften überschwemmt und große Verwüstungen angerichtet.

Neithinweise stürzten die Häuser ein und wurden weggeschwemmt. Der Sachschaden ist außerordentlich groß. Auch eine Reihe von Menschenopfern sind zu verlagen. Bisher wurden bereits vier Leichen geborgen.

Auch in zahlreichen Orten des tschechoslowakischen Ostrau-Karwiner Gebietes kam es zu Überschwemmungen. Ein verhältnismäßig kleiner Bach, die Petrovka, trat plötzlich über die Ufer und überschwemmte die ganze Umgebung. Der mächtig angestromwelle Bach führte große Mengen fortgeschüttete Geschiebe mit. Im Verlauf des Tages barst ein Damm eines großen Teiches. Ungefähr 40 000 Fische, meist Karpfen, wurden weggeschwemmt.

Schwere Verluste der dänischen Seeschierei

Kopenhagen, 3. November. Die dänische Nordsee-Schierei hat durch den Sturm der vergangenen Woche schwere Verluste erlitten. Seit den Sturmtagen werden immer noch neue Fischfutter mit insgesamt 30 Fischerbooten vermisst. Eine von Flugzeugen und Inspektions- und Rettungsdampfern durchgefahrene Suche blieb ergebnislos. Zwei von den Booten haben Schiffbruch erlitten. Von beiden sind Wrackreste aufgefischt worden. Man hofft, daß wenigstens einige der anderen Fahrzeuge bei der Doggerbank in Sicherheit sind. Bei Søren Jessens Sand strandete im Nebel der Dreimastsschoner „Damma“ aus Esbjerg. Der Bergungsdampfer „Bjørn“ machte den Schoner wieder flott und bugsierte ihn in den Esbjerg-Hafen zurück. Auch das Hamburger Motorschiff „Alice“ geriet im Nebel an der Insel Samsø auf Grund. Der Bergungsdampfer „Bjørn“ aus Korsør leistet Hilfe.

Amerikas Schifffahrt stillgelegt

Ausbreitung des Hafenarbeiterstreiks in USA. New York, 2. November. Der vor einigen Tagen begonnene Hafenarbeiter-Streik hat jetzt den gesamten Han-

delsverkehr an der Westküste sowie zum großen Teil auch an der Ostküste des Gosses von Mexiko lahmgelegt. Der Ausland nimmt höchst ernste Formen an. Der Schaden, der durch ihn verursacht ist, beträgt schon jetzt viele Millionen.

Die Gewerkschaften, auf deren Betreiben die Hafenarbeiter in den Streik getreten sind, bedrohen, sämtliche Häfen der Vereinigten Staaten zu blockieren, um die Schiffsgefangenschaften zu zwingen, nachzugeben.

Die Lohnforderungen wollen diese auch nicht ganz ablehnen, welchen sich jedoch nicht den Gewerkschaften das von diesen geforderte Recht der alleinigen Arbeitsvermittlung einzuräumen. Ein Vorschlag der Schiffsgefangenschaften, einen Ausschuß zu bilden, in dem Vertreter der Gewerkschaften und Reederinnen über die Auswahl einstellender Arbeiter entscheiden sollten, wurde wiederum von den Gewerkschaften abgelehnt.

Am Hafen von New York streiken bis jetzt 2200 Arbeiter. 18 Schiffe sind am Auslaufen verhindert. In den Häfen Boston, Providence, Galveston, Baltimore, Philadelphia, Port Arthur, Charleston, Norfolk und Houston in Texas liegen über 50 Schiffe still.

Dienst an der Allgemeinheit

20. Post- und Telegraphenwissenschaftliche Woche.

An Berlin begann die 20. Post- und Telegraphenwissenschaftliche Woche, die 1200 Beamten, Angestellten und Arbeitern der Deutschen Reichspost neue Anregung auf sachlichem Gebiete geben und auch der staatlichen, sozialen und kulturpolitischen Ausbildung dienen soll.

In einer Eröffnungsansprache wies der Reichspostminister Freiherr von Eich-Lübeck auf den vierjährigen Plan hin, der neue und große Aufgaben stelle, die nur gelöst werden könnten, wenn alle, die zur Lösung berufen sind, das Beste leisten. Auch die Deutsche Reichspost könne und müsse dazu beitragen, das gesteckte Ziel zu erreichen.

Jeder müsse die Verpflichtung fühlen, seinen Wirkungskreis zu vergrößern und sein Wissen zu mehren.

Der nationalsozialistische Staat verlangt restlose Einsatza aller Kräfte zur Erzielung bester Leistungen.

Bei diesen Bemühungen sollen aber die Beamten, Arbeiter und Angestellten der Reichspost nicht auf sich allein gestellt sein. Die Reichspost wolle das Leistungsstreben jedes einzelnen ihrer Belegschaft fördern und in die richtige Bahn lenken. Die Reihe der Vorlesungen beginnt mit einem Vortrag des Ministerialdirektors im Reichspostministerium, Diplomingenieur Nagel, über die Aufgaben der Deutschen Reichspost im Dritten Reich. Er teilte besonders die Bestrebungen im Reichspostfinanzgesetz von 1924, dessen verfehlte privatwirtschaftlichen Ausführungen die Wirtschaft selbst zu spüren bekam. Daneben stellte der Vortragende in wirtschaftlicher Weise den Grundzügig für die Zukunft:

Größte Leistungssteigerung für die Bedürfnisse der Volksgemeinschaft bei voller Rücksichtnahme auf den Schaffenden.

Ausliegend gab der Vortragende einen Überblick über die seit 1933 erzielten Fortschritte in Technik, Betrieb und Organisation und schilderte die laienmäßigen Ergebnisse. Seit 1933 hat die Post für 645 Millionen Aufträge vergeben und außerdem 406 Millionen an das Reich abgeliefert. Die Deutsche Reichspost hat ein anderes Gepräge: Dienst an der Allgemeinheit.

Bon gestern bis heute

Sanitätsbrigadeführer Dr. Dr. Stredt

In Berlin verstarb an einem Magenfieber Sanitätsbrigadeführer Dr. Dr. Arnulf Stredt, der an verantwortungsvoller Stelle in der Reichsleitung der NSDAP tätig war. Dr. Dr. Arnulf Stredt, wurde 1891 in München geboren. Nach dem Ende des Krieges, den er als Kriegsfreiwilliger mitmachte, trat er dem Freikorps und späteren Bund Oberland bei. 1921 nahm er aktiv an den Kämpfen in Oberschlesien teil. Als Mitglied des Bundes Oberland beteiligte er sich auch am 9. November 1923 am Marsch zur Feldherrnhalle. Stolz trug er deshalb immer den Blutorden. Der Reichsärmelbund berief den Daingeschiedenen am 31. Dezember 1934 als seinen Stellvertreter in die Reichsleitung nach München. 1935 und 1936 hatte er die Gesamtleitung des Sanitätswesens der Reichspartei. Der Sohn wird in seinen Heimatgau Franken überführt. Am Mittwoch, dem 4. November, findet in Fürth die Beisetzung statt.

Erste Werkfeier der Rhenania-Osttag

In der Fischbecker Heide fand in Gegenwart des Gauleiters von Osthammendorf, Staatsrat Delschow, die Grundsteinlegung zu der ersten Werkfeier der Rhenania-Osttag Mineralölwerke AG statt. Der Bau dieser Siedlung soll der Aufstieg sein zu einer großzügigen Siedlungsplanung für die Arbeiter des Werkes im ganzen Reich. Viele hundert Arbeiter der Rhenania-Osttag-Werke, Harburg, sowie die für den ersten Siedlungsbauabschnitt bestimmten Siebler mit ihren Familienangehörigen waren erschienen; auch die Bevölkerung nahm an der Werkfeier teil. Sämtliche Gliederungen der Partei waren mit ihren Fahnen angegetragen. Der Gauleiter verlas ein Telegramm von Ministerpräsident Generaloberst Göring, worin dieser seine besten Wünsche für die Siedlung übermittelte, die dem Wohl der Arbeiter diene. Dann nahm der Gauleiter die Einmauerung der Grundstein-Urkunde vor und brachte ein Sieg-Heil auf den Führer aus. Das Siedlungsgelände liegt in der Nähe des Haltenberges in Harburg-Wilhelmsburg und soll 86 Siedlerstellen mit einer nutzbaren Fläche von je rund 1100 Quadratmetern umfassen.

Schwarzes Brett der Partei.

Mittwoch, den 4. November, abends 8 Uhr

Schulungsabend

sämtl. pol. Leiter, Walter und Warte, sowie Leiterinnen der Frauenschaft im Bürgersaal des Rathauses.

Der Ortsgruppen-Schulungsleiter.

Garanten des Friedens

Garvin für deutsch-englische Freundschaft

Der "Observer" veröffentlicht einen grundlegenden Aufsatz, in dem Garvin, der Herausgeber des Blattes, die Zukunft der deutsch-englischen Beziehungen untersucht, die er als die Kernfrage der internationalen Politik überhaupt bezeichnet. England könnte unmöglich für eine unbestimmte Reihe von Jahren seine bisherige Politik des Isolismus, des Ausbalancierens und der Neutralität fortsetzen. Europa würde den hierdurch verursachten Frieden nicht aufhalten.

Außerdem fordert Garvin, dass daher eine starke englisch-deutsche Regelung herbeigeführt werden, wenn nicht eine weitere Weltkriegsgefahr das gesamte europäische Gebünde in einer Welle erschüttern sollte, von der es für England kein Entkommen gebe. Aus diesem Grunde habe die britische Nation zwei starke Pflichten zu erfüllen. Erstens müsse sie in vollem Umfang austreten und zweitens müsse sie eine baldige Regelung mit Deutschland aufstellen, die eine beruhende, die sich mit den Anforderungen der Ehre und der Vernunft vereinbaren lasse.

Die englische Aufrüstungsforderung begründet Garvin mit der Erkenntnis, dass kein anderes Land für England zu kämpfen bereit sei, solange nicht auch England eine machtpolitische Haltung für die anderen darstellt. Freundschaftliche Beziehungen zwischen Deutschland und England könnten nur von Dauer sein, wenn sie von zwei starken Mächten getragen würden. Dieser Grundtag sei vom Deutschen niemals bestritten worden, der oft erstaunt habe, dass er in England eine der manhaftesten Nationen sehe und wünsche, dass England dies bleibe. Es sei die klare Pflicht der britischen Staatskunst ebenso wie es auch zweifellos der Wunsch der breiten Masse Englands sei, unverzüglich den Versuch zu machen, eine dauerhafte Regelung und Freundschaft mit Deutschland herzustellen.

Der Verfasser gibt dann seiner Überzeugung Ausdruck, dass diese Bemühung, falls sie richtig durchgeführt werde, nicht scheitern würde. In der vergangenen Woche sei Herr von Ribbentrop in London als des Führers Sonderbeauftragter zu einer Mission des Friedens und der Freundschaft eingetroffen. England glaube an die Aufrichtigkeit dieser Mission. Rummel sei es Sache der britischen Regierung, mit großer natürlicher Wärme darauf zu antworten. Was sich auch immer ereigne, der vor einigen Monaten in dem britischen Fragebogen angeschlagene pädagogische Ton müsse für immer aufgegeben werden.

Im weiteren Verlauf untersucht Garvin die angeblichen Hindernisse, die einer Regelung im Wege stehen sollen. Er sieht in der kolonialen Frage nicht ein definitives Hindernis. Zusammenfassend kommt er zu dem Schluss, dass das britische Weltreich Mittel und Wege zur Verfügung stellen müsse, damit die deutsche Rohstoffversorgung aus den zahlreichen britischen Hilfsquellen erheblich erleichtert werde.

Von mindestens ebenso großer Bedeutung wie das Kolonialproblem sei die Frage der Sowjetunion, die nur den Krieg bedeuten könnten. Wenn England diese verhängnisvollen Vertragsinstrumente beschirme oder sich in irgendeiner Form an ihnen beteilige, oder wenn es sich hinter Frankreich und die Tschechoslowakei als die potentiellen Verbündeten Sowjetrusslands und des Kommunismus gegen Deutschland stellt, dann werde die Lage für den Frieden tödlich. Die leere Frosche der kollektiven Sicherheit würde dann in eine kollektive Katastrophe ausmünden. Zudeutbare Verbindung Englands mit Sowjetrussland und dem Kommunismus gegen Deutschland sei der großen Mehrheit des englischen Volkes zuwider.

Das englische Volk werde, wie Garvin erklärt, hierzu niemals seine Zustimmung geben. Die britische Regierung müsse von einer solchen Politik ausdrücklich Abstand nehmen. Die sowjetrussischen Partei mit Frankreich und der Tschechoslowakei seien ein verschleierte Bündnis gegen Deutschland im Namen des Böllerbundes. Deutschland müsse notgedrungen die äußersten Vorsichtsmaßnahmen hervorgerufen erreichen. Das sei auch der Grund gegen die deutschen Rüstungen. Garvin beleuchtet zum Schluss die geographische Lage Deutschlands im Herzen Europas, wobei er das Bismarck-Wort zitiert: "Feinde ringum". Die Tschechoslowakei habe die selbstmörderische Torheit begangen, sich zu einem 600 Meilen langen Korridor zu machen, durch den die Luftstreitkräfte Sowjetrusslands auf das Deutsche Reich losfliegen könnten. Das sei ein unglücklicher Zustand. Falls Frankreich unter der Regierung Blum darauf besteht, an dieser Lage festzuhalten, könne England in keiner Weise für die Folgen verantwortlich gemacht werden. Eine deutsch-englische Regelung würde nach seiner Meinung auch zu einer Beteiligung Frankreichs und Italiens führen. Das Konzept dieser vier Mächte würde den sicheren Frieden in Westeuropa für eine Generation organisieren und vielleicht auch eine konstruktive Lösung im Osten finden, die sonst durch nichts anderes als durch einen allgemeinen Krieg herbeigeführt werden könnte.

USA an der Wahlurne

Ein beispielloser Propagandazug abgeschlossen

Das Ende des amerikanischen Wahlkampfes ist erreicht. Noch einmal wurden am letzten Tag der Wahl, am Montag, von den beiden Hauptparteien, den Demokraten und den Republikanern, die besten Redner zur Wahlpropaganda herausgestellt. Die letzten Wahlströmpe wurden ausgespielt, Schlagworte prasselten noch einmal auf die breiten Massen der Wähler nieder. Zeitungen und Rundfunk standen voll im Dienst dieses heftigsten Wahlkampfes aller Zeiten, dieses am gigantischsten aufgezogenen Wahlringens, wie man es schon nennen kann. Nie aber wurden auch für eine Wahl so enorme Mittel aufgewandt, wie in diesem Falle. Der Präsidentenwahlkampf 1936, der kurz auf den Nenner Roosevelt-Landon gebracht werden kann, ist der kostspieligste in der Geschichte der amerikanischen Wahlen.

Überhaupt, er hat insgesamt 18 Millionen Dollar gesetzt. Davon entfallen auf die Republikanische Partei 7½ Millionen, auf die Demokratische 3½ und über 2 Millionen Dollar auf kleinere Parteien. Dass diese Summe von 18 Millionen Dollar auch selbst für amerikanische Verbäume überraschend groß ist, beweist die Tatsache, dass die Wahlosten 1932 nicht einmal ganz 4½ Millionen gesetzt haben. Alles, was irgendwie geeignet



"Du, wo verkauft du denn deinen Kies? Ich habe doch auch ein paar Füllern liegen!"
"Wird nicht verraten!"
"Aber . . ."
"Also hö mal zu: Durch die Zeitung habe ich geheiratet, durch die Zeitung habe ich das Pferd gekauft, durch die Zeitung habe ich ein altes Aquarium verkauft, durch die Zeitung habe ich ... bei, seg dich raus, es ist eine lange Geschichte!"

war, auf die amerikanischen Wahlermassen zu wirken, wurde in den Dienst der Sache gestellt. Schreibreklame, Stars aus allen Sparten des Lebens, Männer und Frauen von Namen mussten sich wahlrednerisch betätigen. Selbst der einstige Boxweltmeister Jack Dempsey hatte sich in den Dienst der Sache zu stellen.

An der Spitze einer Gruppe Ringlämpfer bereiste er die Oststaaten, um unter den Sportbegeisterten Stimmung für die Roosevelt-Wahl zu machen.

Einer seiner ersten Gegenspieler war der dreifache Olympiasieger, Jessie Owens. Das "amerikanische Landwunder" hatte sich für die Republikaner entschieden und hielt nun im Lande unverhinderbarweise zündende Wahlreden für die Partei Landoms. Von seiner Wahlpropaganda erobert man namentlich einen durchschlagenden Wahlerfolg bei seinen schwarzen Rassenangehörigen. Im übrigen hatte die Polizei der amerikanischen Vollpolizei weitgehende Rechnung getragen. Man weiß, das große Veranstaltungen in USA, alzu leicht zu Störungsmanövern unspezialer Elemente benutzt werden. Infolgedessen hatte der New Yorker Polizeipräsidium vorsichtshalber angeordnet, dass alle der Polizei als verdächtig bekannten Personen, sowie als mehrfach Vorbestraften bis Dienstag früh in Gewahrsam genommen sein müssten und bis Mittwoch früh dort festgehalten werden, damit die friedlichen Bürger in "Gottes eigenem Land" wie die Amerikaner ihre Heimat mit Vorliebe nennen, den Dienstag über unbehindert zur Wahl gehen können. Es war eine recht ungünstige Nazia, die New Yorks Polizei durchzuführen hatte, und der Erfolg war, dass die Gefangnisse in weiten Umrissen New Yorks am Dienstag brechend voll waren.

Das letzte Wort zur Wahl

hatte Präsident Roosevelt, der zuerst Montag abend in der Nähe seines Heims in einigen umliegenden Ortschaften sprach. Kurz vorher hatte Gouverneur Landon ebenfalls in seinem Heimatort gesprochen. Den eigentlichen Schlussfuß bildete dann eine Rundfunksendung über alle amerikanischen Sender, am Montagabend von 23 Uhr bis 23.20 Uhr. In diesen 20 Minuten kam die beste Rednergarantie noch einmal kurz zu Wort, zum letzten Wort, und das allerletzte hatte Roosevelt. Nun darf man auf das Auszählungsergebnis der Wahl gespannt sein...

Gauleiter Bohle wieder in Berlin

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, kehrte von seiner elfstündigen Auslandsreise zurück, auf der er drei Tage in Österreich und acht Tage in Italien weilte. In Rom erlebte der Gauleiter auf Einladung des Leiters der Auslandsorganisation der Faschisten die Feier des Marsches auf Rom mit. In Mailand nahm er auf persönliche Einladung Mussolinis an der faschistischen Großkundgebung teil.

800 Kreisleiterinnen in Größensee

Vom 3. bis 7. November sind sämtliche Kreisfrauenleiterinnen der NS-Frauenfront aus allen deutschen Gauen zu einer Tagung auf der Ordensburg Größensee versammelt. Die Reichsfrauensührerin, Frau Schönfeldt, wird eine Arbeitsgemeinschaft über die Aufgaben der NS-Frauenfront in den heutigen Zeit halten. Ebenso werden alle Abteilungsleiterinnen der großen Arbeitsgebiete des Deutschen Frauenverbandes, der Mütterschule, der Abteilung Volkswirtschaft - Haushaltung, der Abteilung Ausland, des Frauenamts der DAJ, zu ihnen über die Ausrichtung ihrer Arbeit sprechen.

Zum Abschluss der Tagung werden der Reichsorganisationsleiter, Dr. Ley, und der Hauptamtsleiter der NSV, Hilgenfeldt, das Wort ergreifen. Zum Abschluss der Tagung wird die Reichsfrauensührerin noch Worte des Abschieds an die Teilnehmerinnen richten.

Hauptamtsleiter Arauner tödlich verunglückt

Der Hauptamtsleiter im Reichsamt für Agrarpolitik der NSDAP, SS-Standartenführer Richard Arauner, verunglückte tödlich auf der Rückfahrt von der Bereitstellung des Landesbauernrates der Landesbauernschaft Saar-Pfalz. Arauner war der älteste Mitarbeiter des Reichsbauernführers Darré, der ihm auch im Reichsnährstand das verantwortungsvolle Amt des Geschäftsführers des Reichsbauernrates übertrauen hatte.

Moskau wählt in der Schweiz

Die "Rote Hilfe" als Zentrale.
Wie die Genfer Blätter aus Bern melden, hat die Bundespolizei seit der vor acht Tagen erfolgten Veröffentlichung der ersten Ergebnisse über die Unterzeichnung der Umtriebe der Roten Hilfe in der Schweiz ihre Nachforschungen fortgesetzt und einen umfangreichen Sachschluss ergriffen.

Die von der Polizei beschlagnahmten Briefe erbringen den unwiderrührbaren Beweis, dass die Rote Hilfe unter allen Abteilungen der marxistischen Presse aus Moskau ganz genau Anweisungen über die Taktik und Ausdehnung der kommunistischen Propaganda in der Schweiz erhalten hat.

Staatssekretär Bäse in Stockholm

Vortrag vor der schwedisch-deutschen Vereinigung.
Staatssekretär Bäse vom Reichs- und Preußischen Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft sprach auf Einladung der schwedisch-deutschen Vereinigung in Stockholm vor einer zahlreichen Bürgerschaft über Agrarpolitik im Dritten Reich. Er legte hierbei mit dem Bolschewismus aneinander, der sehr recht behauptete, eine neue Entwicklung eingeleitet zu haben. Der Bolschewismus sei nicht der Anfang, sondern das Ende einer Entwicklung. Der Arbeitsschlaf schilderte dann, wie aus der nationalsozialistischen Weltanschauung heraus, wie Agrarpolitik des Dritten Reiches gestaltet wurde. Er legte die Beziehungen zwischen der Marktordnung und der Produktionssteigerung dar und wies darauf hin, dass das Einkommen der deutschen Landwirtschaft den Wert ihrer Erzeugnisse von 8,8 Milliarden RM. gesteigert worden ist. Die eigene landwirtschaftliche Produktion deute 1927 65 Prozent, 1935 dagegen 80 Prozent des Bedarfs.

Staatssekretär Bäse machte interessante Feststellungen über die Misserfolge der landwirtschaftlichen Maßnahmen des Bolschewismus und schloss mit dem Hinweis darauf, dass Deutschland nur durch den Nationalsozialismus vor einer Entwicklung bewahrt worden sei. Man dürfe nicht vergessen, dass es 1932 in Deutschland fast 6 Millionen kommunisten gegeben habe und Deutschland in Gefahr war, den Weg Spaniens zu gehen.

Beränderungen in der Diplomatie

Der Führer und Reichsanzler hat ernannt: den Gesandten in Luxemburg, Grafen von Podevils, den Gesandten in Danzig, von Radowitsch, zum Gesandten in Luxemburg, den Gesandten in Tirana, Dr. von Landwald, zum Generalconsul in Danzig, und den Legationsrat Dr. von Pannewitz zum Gesandten in Tirana.

Ungarns Dank an Mussolini

Begeisterter Widerhall in Ungarn

Der ungarische Ministerpräsident Darányi richtete an den italienischen Ministerpräsidenten Mussolini nach Mailand folgendes Telegramm:

"Die Mailänder Rede Eurer Exzellenz hat im ganzen Lande einen begeisternden und dankbaren Empfang gefunden. Gestatten Sie mir, dass ich als Vertreter der ungarischen Nation Eure Exzellenz aus diesem Anlass mit größter Wertschätzung und in freudiger Bewegtheit begrüße."

Londoner Neubau eingestürzt

20 Arbeiter unter den Trümmern begraben.

Im Londoner Stadtteil Kensington stürzte ein Neubau für ein Stadion während der Bauarbeiten ein und begrub etwa 20 Arbeiter unter sich. Von den Verbliebenen konnte ein großer Teil geborgen werden, darunter drei mit schweren Verletzungen. Vier Arbeiter sind bis jetzt noch nicht aufgefunden worden. Sie liegen tiefer unter großen Mengen von Stahl und Holz verschüttet, so dass man für ihr Leben sorgt.

Flughafen Getesa genommen

Paris, 3. November. Wie die Agentur Fourrier aus Lissabon meldet, haben die Truppen des Generals Bacía den Flughafen Getesa, 20 Kilometer vor Madrid, besetzt. Auch die Kolonnen des Generals Masfalo an der Guadarama-Front setzten unaufhaltlich ihren Vormarsch fort. Die nationalen Angreifer bedrohen jetzt den einzigen Flugzugsweg der im Escorial verschwanzten Milizen.

Hagebutten

100 Str. gesucht, je Str. 6 RM

Schulen, BDM und HJ, die für Winterhilfswerk sammeln wollen, können mit Angeboten zugehen lassen. Ein gegennahme jeden Sonnabend von 2 bis 3 Uhr bei Fritz Bachmann, Händler, Spangenberg, Oberg. 173.

Ost-Berufsverbandsgeschäft

Johannes Fischer, Beiseföhrth

Fernruf 198 Altmorschen

Drucksachen

aller Art liefert

Hugo Munzer

Buchdruckerei — Fernruf 127

Verlag der Spangenberger Zeitung